

# Naturschutz – nur ein Privileg des Alters?

Von *Friedrich Morton*, Hallstatt (Salzkammergut)

Mein Weg in stiller Einsamkeit hatte mich zwischen dunklen Hochwaldmauern der lichten Höhe zugeführt. Oben, bei den von der Sonne geküßten Wipfeln, ging sanft und still der Südwind. Aus den zapfenschweren Wipfeln der Fichten löste er unausgesetzt einen Flieger nach dem andern. So unendlich viele traten den Flug ins Leben an, daß ich von einem silbernen Schleier umhüllt wurde. Gleitend und wirbelnd ging es dem ungewissen Schicksal entgegen. Unten lag hoher Schnee. Über zweitausend Flugsamen konnte ich später auf dem Quadratmeter feststellen. Unzählbare Millionen hatten die luftige Höhe mit der schneebedeckten Erde vertauscht. Später, wenn reißende Schmelzwässer zu Tal brausen, finden Millionen das Ende in Fluß oder See, Millionen landen auf trockenen Felsen, Millionen keimen, Millionen bringen es über kleine Keimpflänzchen nicht hinaus, weil es ihnen an Licht und Raum gebricht.

Mich hat gerade in diesem Jahre, da derart viele Zapfen an den Bäumen hängen, daß ein Sturm zahllose überschwere Wipfel abbrach, dieses Fliegen in die Welt, ins Leben hinaus, besonders ergriffen, ja erschüttert. Ich habe dieses Erlebnis deshalb hier mitgeteilt, weil keinerlei Kenntnisse dazugehören, um an diesem Walten der Natur teilnehmen zu können.

Es ist durchaus nicht nötig, auf einer Hochschule Naturwissenschaften studiert zu haben, um dieses und viele andere Wunder offenen Sinnes aufnehmen zu können! Freilich, irgendein kleines Wissen muß vorhanden sein! Im vorigen Mai stieg ich einmal durch Lärchenwald zu Tal. Ich war hoch oben und da und dort hatte sich bereits eine Zirbe dazugesellt. Da kam mir eine Dame entgegen, die, wie sich später herausstellte, Erzieherin war. „Interessant“, sagte sie im Vorbeigehen, „daß bei Ihnen der Winter auch so streng war, wie bei uns. Die Bäume da sind alle abgestorben.“ Ich erwiderte, daß in Kürze diese L ä r c h e n wieder zum Leben erwachen würden! — Kurze Zeit darauf stand ich bei einer Bahnhaltestelle, die am Fuße eines mit Tannen besetzten Steilhanges lag. Zwei Erwachsene erfreuten sich an dem Grün und der Mann sagte zur Frau: „Sieh dir diesen schönen Eichenwald an . . .“

Da fehlt es wohl weit, mit solchen Menschen wird der Naturschutz nicht viel anfangen können, weil sie vor einer unübersteigbaren Mauer stehen.

Bei vielen anderen fehlt die innere Bereitschaft. Sie sind von jenen Segnungen, die die profitgierigen E r w a c h s e n e n der J u g e n d schenken, so erfüllt, daß sie für alles andere kein Auge haben. Die Musikautomaten, die tragbaren Radioapparate, die in Millionenaufgaben verbreiteten Schundhefte haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Dazu kommt der Götze M o t o r, der alles beherrscht, der mit seinen Pferdekräften ein Gefühl der brutalen Überlegenheit gewährt, das um so stärker ist, je mehr Minderwertigkeitskomplexe den Fahrer beherrschen.

Alle diese Menschen werfen — und das tritt immer mehr und deutlicher hervor — dem reifen, älteren Naturfreunde sein **A l t e r** vor und wollen damit sagen, daß gerade diese Vorkämpfer für Erhaltung wenigstens kleinster Naturreservate einer Generation angehören, die rückständig ist, die nicht mit dem Fortschritte, nicht mit der **K u l t u r** (lies Motor) gehen wollen, die mit ihren Gedanken bei den versunkenen Monarchien weilen, beim Hochrade und den steifen Stehkrägen.

Wir könnten über diesen baren Unsinn lachen, wenn nicht so Tiefernstes dahinter stünde! Die Entfremdung von der Natur halte ich für ein Grundübel, das unser ganzes Leben in ungünstigster Weise zu beeinflussen vermag. Viele Ursachen könnten aufgezählt werden. Mangelhafte Erziehung im Elternhause, das vielleicht im Kriege zerstört wurde, zu wenig Betonung der ungeheuren Werte, die in der Verbundenheit mit der Natur liegen, in der Schule, die immer mehr um sich greifende Seuche des Motorradfahrens, der passive Sport, Rundfunk, Fernsehen und Kino, die durch Zeit- und Wetteransage die Naturbeobachtung entheben und den Kopf — ebenso wie die illustrierten Blätter — mit Mord, Verbrechen, Skandal, Spionage u. dgl. füllen und schließlich dazu führen, daß jeder, der sich irgendwie für die Natur einsetzt, als ein alter Trottel hingestellt wird, um mich auf gut deutsch auszudrücken.

Letzthin sprach jemand über Naturschutzparke und kam zu den gleichen Ergebnissen. Er sagte (sinngemäß), daß es vielleicht am besten wäre, unsere Wälder abzuholzen, um mit dem Erlös jedem ein Motorrad zu schenken . . .

Die Verbundenheit mit der Natur ist ein Lebensquell wunderbarster Art! Er verleiht immer und immer wieder neue Kräfte, neuen Lebensmut und bringt jenes innere Gleichgewicht, das heute so selten mehr zu finden ist. Wie schön ist es, auf einer Alpenmatte zu liegen und zuzusehen, wie Bienen und Hummeln die Bestäubung vollziehen. Wie erregend ist es, in einem Moor zu weilen und zu beobachten, wie eine Fliege von den Drüsen des Sonnentaus festgehalten wird, wie der Wasserschlauch seine Beute fängt, wie das Torfmoos sich mit Wasser vollsaugt und so das Moor zu einem großartigen Wasserspeicher macht. Wie blutet das Herz, wenn eines Tages tiefe Gräben das Moor durchschneiden und alle die wunderbaren Pflanzen zum Tode verurteilen, weil kurzsichtige Menschen glauben, daß ein Hektar Erdäpfel mehr wert sind als diese Regulatoren unseres Wasserhaushaltes!

Naturschutz hat mit Alter nichts zu tun. Dies ist ein übelster Schlag. Ob jung oder alt, jeder ist fähig, für den Schutz unserer (noch vorhandenen) Wälder und Latschenfelder einzutreten, jedem sollte es heiligste Pflicht sein, mitzuwirken an der Erhaltung unseres größten Gutes, der **N a t u r** !

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -  
Tiere](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [26\\_1961](#)

Autor(en)/Author(s): Morton Friedrich

Artikel/Article: [Naturschutz - nur ein Privileg des Alters? 9-10](#)